

anschließend systematisch ge-  
Zuvor waren Abrechnungs-  
ne aus Papier geliefert worden,  
ur stichprobenartig geprüft wer-  
konnten. Für 1999 liegen noch  
Ergebnisse vor.

DK-Sprecher Jörg Trinogga  
t zwar ein, daß die Krankenkas-  
fgrund der gedeckelten Gesamt-  
ntung „nicht unmittelbar finan-  
geschädigt“ werde. „Wir haben  
ein Interesse, falsch abrechnen-  
Ärzten, die ihren Kollegen in die  
ne greifen, das Handwerk zu le-  
**Siehe auch Seite 14**

## Bei Enten zählen nicht nur die inneren Werte

stetens seit Donald und Dai-  
Duck wissen wir, daß auch  
Erpel der Dame seines Her-  
ns imponieren will. Besonders  
olgreich scheint das Männ-  
en der Schwarzkopfruderente  
sein. Diese nordamerikani-  
ne Art macht sich auch in Eu-  
pa breit. Es gelang den Erpeln  
s Übersee, die Weibchen der  
heimischen Weißkopfrude-  
nte zu erobern, obwohl deren  
innliche Artgenossen größer  
d. Was macht die Einwande-  
so unwiderstehlich? Eine  
gliche Erklärung hat Kevin  
Cracken von der University  
Alaska Museum in Fairbanks  
ne Auk 117, 2000, 820). Die  
schwarzköpfe zeigen den Weib-  
en ihren Penis, um zu impon-  
ren. Möglicherweise sind sie  
nlich bestückt wie eine ver-  
ndte argentinische Art. Diese  
fügt über einen Penis, der eri-  
rt 20 Zentimeter mißt. (slp)

heitswesens waren anwesend. Ihnen  
machte KBV-Chef Dr. Manfred  
Richter-Reichhelm deutlich: Die  
KBV muß bald nach Berlin umzie-  
hen, um den politischen Kontakt zu  
intensivieren. Seine Sorgen: Das  
Arznei- und Heilmittelbudget, Neu-  
ordnung des EBM, Punktwerteverfall  
und Sicherung der Praxen im Osten.

Richter-Reichhelm an Fischer:  
„Beenden Sie mit uns gemeinsam die  
Ausbeutung der Arbeitskraft der Ärz-  
te und geben Sie Antwort auf die  
Frage, ob der niedergelassene Fach-  
arzt eine Zukunftschance hat oder

Richter-Reichhelm beim Parlamentarischen Abend der Ärzteschaft. Foto: Lopata

durch den Klinikarzt ersetzt werden  
soll.“ BÄK-Präsident Hoppe sprach  
die „Quittungs idee“ der Ministerin  
an. Der Patient habe das Recht auf  
höchstmögliche Transparenz. Zu be-  
rücksichtigen seien aber auch Mehr-  
kosten und Erklärungsbedarf. Der  
Patient dürfe nicht in eine Verant-  
wortung gezwängt werden, die er  
nicht übernehmen könne und wolle.

Andrea Fischer, mit Beifall be-  
grüßt, bedankte sich bei der Ärzte-  
schaft, daß sie bei allen Differenzen

mit der Bundesregierung Form und  
Ton bewahrt habe. Es werde keine  
neue Gesundheitsreform vorbereitet,  
aber es gebe eine große Liste mit  
notwendigen Einzelreformen: „Das  
stehen wir durch. Denn meine Kon-  
dition ist besser als einige glauben.“

Da machte es sich gut, daß die  
neue stellvertretende SPD-Fraktions-  
vorsitzende Gudrun Schaich-Walch  
Hopfes Angebot zum Runden Tisch  
annahm: „Wir wollen einen kon-  
struktiven und ernsthaften Dialog.“

Berlin (vo). Die CDU/CSU-Bundes-  
tagsfraktion will in Kürze eine Anhö-  
rung veranstalten, bei der Lösungen  
für die Finanzierungsprobleme der  
Krankenversicherung gesucht wer-  
den. So könnte die Mehrwertsteuer  
auf Arzneimittel auf den halben Satz  
gesenkt werden, die volle steuerliche  
Abzugsfähigkeit der Beiträge sei not-  
wendig, versicherungsfremde Lei-  
stungen müßten vom Staat bezahlt  
werden, die Ärztebudgets seien  
durch Richtgrößen abzulösen. GKV-  
Leistungen müßten auf Kernleistun-  
gen begrenzt werden. **Siehe Seite 5**

US-Studie bei Frauen mit positiver Familienanamnese: Einnahme älterer Kontrazeptiva mit hohem Hormongehalt ist von Nachteil

## Frauen, die früh die Pille nahmen, eng auf Brustkrebs screenen!

Rochester (rf). Bei Frauen, die Ver-  
wandte ersten Grades mit Brustkrebs  
haben und zudem vor dem Jahr 1975  
die Pille genommen haben, ist das  
Mammakarzinom-Risiko besonders  
hoch. Das haben US-Wissenschaftler  
in einer Untersuchung mit 426 be-  
troffenen Familien jetzt belegt.

Wie Professor Thomas Sellers von  
der Mayo Klinik in Rochester im  
US-Staat New York und seine Kolle-

gen berichten, korrelierte das Brust-  
krebsrisiko von Frauen, die ältere  
orale Kontrazeptiva eingenommen  
hatten, eng mit der Zahl der von die-  
ser Erkrankung bereits betroffenen  
Verwandten ersten Grades.

Schwestern und Töchter von Frau-  
en mit Brustkrebs hatten ein um  
3,3fach höheres Erkrankungsrisiko  
als entsprechende Personen, die nie  
die Pille genommen hatten; waren

drei Familienmitglieder an Brust-  
oder Ovarialkrebs erkrankt, war das  
Brustkrebsrisiko von Verwandten er-  
sten Grades um fast das Fünffache,  
waren fünf oder mehr Familienmit-  
glieder betroffen, sogar um mehr als  
das Elffache erhöht (JAMA 284,  
2000, 1791).

Ein erhöhtes Erkrankungsrisiko  
wurde nur für Frauen belegt, die vor  
1975 ältere Kontrazeptiva mit hohem

Östrogen- und Progesteron-Gehalt  
eingenommen hatten, wie die US-  
Forscher berichten.

Nicht beantwortet werden kann  
derzeit allerdings die Frage, ob der  
Zusammenhang bei der Einnahme  
von modernen oralen Kontrazeptiva  
mit niedrigen Hormonspiegeln nicht  
besteht. Denn zu wenige Frauen ha-  
ben an der Studie teilgenommen, die  
nach 1975 die Pille eingenommen  
hatten. Zudem sind die Frauen zum  
Zeitpunkt der Auswertung der Studie  
mit einem Durchschnittsalter von nur  
43 Jahren auch noch recht jung ge-  
wesen.

Fazit: Frauen mit positiver Famili-  
enanamnese für Brustkrebs, die vor  
1975 die Pille einnahmen, sollten be-  
sonders eng auf Brustkrebs gescreent  
werden, empfehlen die Wissenschaft-  
ler. Weitere Studien seien nötig, um  
auszuschließen, daß Frauen mit ho-  
hem Brustkrebsrisiko durch die Ein-  
nahme moderner Kontrazeptiva ihre  
Erkrankungswahrscheinlichkeit wei-  
ter erhöhen und um diese Frauen in  
Fragen der Verhütung optimal bera-  
ten zu können.

## Lesen Sie heute

**Streit um blauen Dunst 6**  
In Genf wird die Anti-Tabak-Kon-  
vention der WHO verhandelt, die Ta-  
bakindustrie darf nicht mitreden.

**KV-Wahlen 8**  
Aubke oder Thamer? In Westfalen-  
Lippe stehen zwei Kandidaten bereit  
als Oesingmann-Nachfolger.

**Opioid-Therapie 10**  
Patienten, die Opioide nehmen, sind  
offenbar beim Autofahren in ihrer  
Reaktionsfähigkeit eingeschränkt.

**Patienten-Schulung 12**  
Bekannt ist, daß Diabetiker geschult  
werden sollten. Weniger bekannt ist  
jedoch, daß sie auch erheblich davon  
profitieren, wenn sie zusätzlich über  
Hypertonie geschult werden.

**ÄRZTE \$ ZEITUNG**  
Telefon (0 61 02) 50 60  
Fax Redaktion (0 61 02) 5 88 70 / 5 87 40  
Fax Verlag (0 61 02) 50 61 23  
Fax Abw-Verwaltung (0 61 02) 50 61 77  
Postfach 10 10 47, 63264 Dreieich  
E-mail: info@aerztezeitung.de  
<http://www.aerztezeitung.de>

**Impfung 13**  
Krebspatienten sollten möglichst so-  
fort nach der Diagnose umfassend  
geimpft werden.

**Richtig abrechnen 16**  
Bei der Überwachung von Leistun-  
gen der häuslichen Pflege könnten  
auch Helferinnen von Nutzen sein.

**Medikamente für alle 19**  
Die Friedensnobelpreisträger Ärzte  
ohne Grenzen haben einen interna-  
tionalen Hilfsfonds gegründet.

Es B  
2609f